

Unser Vorgehen

Zuerst werden Spenderflächen seltener Ackerwildkrautarten gesucht, auf denen Samen per Hand oder maschinell geerntet werden. Dies können z. B. Flächen des Vertragsnaturschutzprogramms, extensiv bewirtschaftete Äcker, Bio-Betriebe, Schutzäcker oder Feldflorenereservate sein.

↳ Anschließend wird in Zusammenarbeit mit Landwirten und Botanischen Gärten das Basis-Saatgut vermehrt.

↳ Das gewonnene Saatgut wird dann naturraum-spezifisch auf geeigneten Ackerstandorten zusammen mit der Getreidekultur auf Flächen von 0,1 bis 1 ha ausgebracht.

Günstig für die Wiederansiedlung

- Verzicht auf Herbizide und mechanische Unkrautregulierung im Ansaatzjahr
- Verzicht bzw. Reduktion von Düngung
- Verzicht auf Kalkung
- Fruchtfolgen mit hohem Anteil an Getreidekulturen, Anbau von Roggen, Dinkel oder alten Kultursorten
- Möglichst früher Saatzeitpunkt der Ackerwildkräuter mit oder direkt nach der Kultur
- Doppelter Saatreihenabstand der Kulturart oder Reduktion der Saatstärke
- Ansaat ohne Kultur in Form eines „Blühfensters“
- Später Stoppelumbruch

Wussten Sie schon?

Ackerwildkrautschutz lässt sich produktionsintegriert als sogenannte PiK-Maßnahme fördern: Werden Eingriffe in Natur und Landschaft durch Bauvorhaben getätigt, müssen diese kompensiert werden.

Mit der neuen Bayerischen Kompensationsverordnung ist es nun möglich, durch Maßnahmen zur extensiven Ackernutzung und zur Etablierung von Ackerrandstreifen den Ackerwildkrautschutz aktiv und langfristig zu sichern. Hierzu beraten wir Sie gerne und unterstützen Sie bei Ihrem Vorhaben.

Gemeinsam den Ackerwildkrautschutz fördern

Die Stiftung Rheinische Kulturlandschaft startete gemeinsam mit Bayer im Jahr 2010 das Modellprojekt „Unkraut vergeht nicht - stimmt nicht“ zum Schutz und zur Wiederherstellung einer artenreichen Ackerwildkrautvegetation. Die Kernbestandteile des Projektkonzeptes sind die naturraumspezifische Sammlung, Vermehrung und Wiederansiedlung seltener Ackerwildkräuter.

Das erfolgreiche und von der Fachjury der UN-Dekade Biologische Vielfalt ausgezeichnete Projekt wird mit finanzieller Unterstützung von Bayer bundesweit übertragen. In Bayern ist die Bayerische KulturLandStiftung Kooperationspartner. Der erfolgreiche Projektansatz zum Schutz der Ackerwildkräuter wird durch die Bayerische KulturLandStiftung in Zusammenarbeit mit der TU München im eigenständigen Projekt „Ackerwildkräuter für Bayerns Kulturlandschaft“ weitergeführt.



Projektteam v.l.n.r.: Dominik Himmler, Marion Lang, Harald Albrecht, Johannes Kollmann; bei Fragen und Anregungen zum Projekt steht Ihnen zur Verfügung:

Marion Lang
Bayerische KulturLandStiftung
Barer Str. 14, 80333 München
Tel. +49-(0)89-5906829-24 - Fax 089-5906829-33
Mobil: +49-(0)160-5309465
mailto: Marion.Lang@bayerischekulturlandstiftung.de

Weitere Informationen finden Sie auf der Homepage:
<http://www.bayerischekulturlandstiftung.de/ackerwildkrautschutz>

Das Projekt "Ackerwildkräuter für Bayerns Kulturlandschaft - Produktionsintegrierte Förderung seltener und gefährdeter Ackerwildkrautarten" wird gefördert durch den Bayerischen Naturschutzfonds und die Landwirtschaftliche Rentenbank.

Laufzeit: Januar 2016 – August 2020

Bayerischer Naturschutzfonds
Stiftung des Öffentlichen Rechts



rentenbank



Ackerwildkräuter für Bayerns Kulturlandschaft

Produktionsintegrierte Förderung
seltener und gefährdeter
Ackerwildkrautarten



Bayerische
KulturLandStiftung

Technische Universität München



Was sind Ackerwildkräuter?

Ackerwildkräuter sind Pflanzen, die an die ackerbauliche Bewirtschaftung angepasst sind. Als Begleiter von Kulturarten kamen sie seit mehr als 7.000 Jahren nach Mitteleuropa. Neben Problemunkräutern wie Acker-Kratzdistel oder Acker-Fuchsschwanz gibt es eine Vielzahl an Arten, die so konkurrenzschwach sind, dass sie den Ertrag der Kulturart nicht reduzieren.

Im Ökosystem Acker sind sie ein wichtiger Bestandteil. So bieten sie z. B. Feldvögeln wie der Feldlerche eine wichtige Nahrungsgrundlage und dienen als Pollen- und Nektarquelle für Insekten. Nicht zuletzt bereichern die farbenprächtigen Blüten z. B. von Saat-Mohn und Acker-Rittersporn unsere Kulturlandschaft.

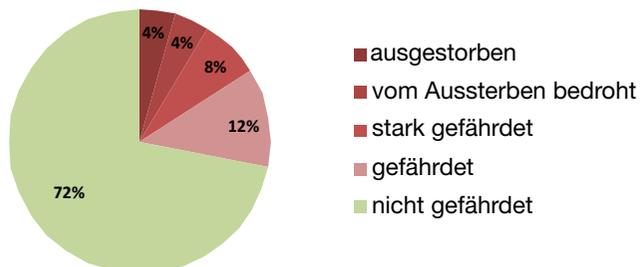


Warum sind Ackerwildkräuter gefährdet?

Durch die Intensivierung der Landwirtschaft sind viele Ackerwildkrautarten verschwunden und die gesamte Artenvielfalt auf Äckern ist rapide zurückgegangen. Hauptfaktoren sind die Aufgabe von Grenzertragsstandorten, vermehrter Herbizid- und Düngemittleinsatz, optimierte Saatgutreinigung, sowie einseitige und verengte Fruchtfolgen.

Gefährdungssituation Ackerwildkräuter in Bayern

In Deutschland gibt es 323 Ackerwildkrautarten. Davon ist in Bayern fast ein Drittel auf der Roten Liste verzeichnet.



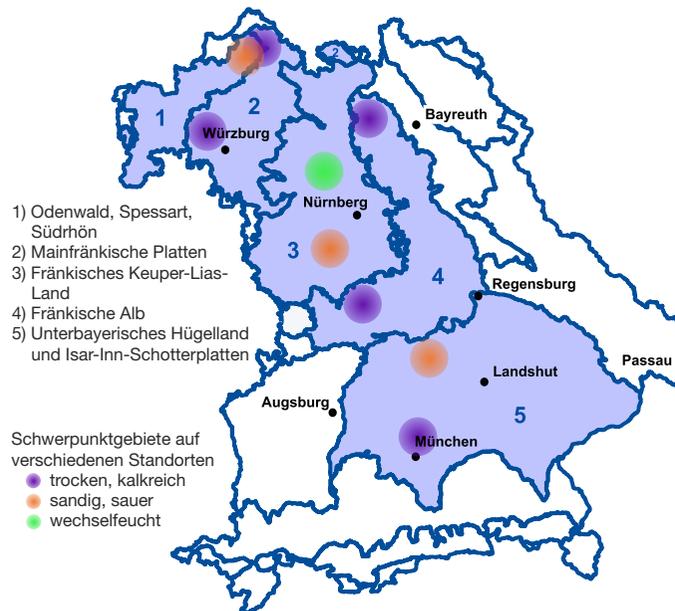
Quelle: Hofmeister, H. & Garve, E. (2006) Lebensraum Acker. Reprint der 2. Auflage, Remagen, Deutschland.

Ziel: Wiederansiedlung mit regionalem Saatgut

Im Projekt „Ackerwildkräuter für Bayerns Kulturlandschaft“ sollen seltene und gefährdete Ackerwildkrautarten, wie Acker-Rittersporn oder Lämmersalat, gefördert werden. Dazu werden in fünf Naturräumen Bayerns Restvorkommen der Zielarten aufgespürt, ein Teil ihrer **Samen gesammelt, vermehrt** und auf extensiv bewirtschafteten Äckern **wieder ausgesät**. Durch die Verknüpfung von Landwirtschaft und Naturschutz soll die regionale Artenvielfalt erhalten und gefördert werden.

Die Wiederansiedlung wird je nach Gefährdung und Verbreitung einer Art auf lokaler bis regionaler Ebene durchgeführt. Mindeststandard für die Saatgutübertragung sind die Naturraum-Haupteinheiten, sodass auch die Qualitätskriterien für Regiosaatgut erfüllt sind. Die TU München begleitet die Wiederansiedlung mit wissenschaftlichen Untersuchungen.

Naturraumspezifische Saatgutübertragung innerhalb folgender Projektregionen



Machen Sie mit!

Teilen Sie uns Bestände seltener Ackerwildkrautarten mit*, helfen Sie beim Sammeln von Saatgut, werden Sie Vermehrer oder bereichern Sie Ihren Acker durch die Einsaat seltener Ackerwildkräuter.

* Eine Liste der Zielarten kann bei uns angefordert werden.

Die meisten seltenen Ackerwildkräuter bevorzugen trockene, kalkreiche Böden ...



... aber es gibt auch Spezialisten für sandige ...



... sowie für wechselfeuchte Böden.



Fotos: Harald Albrecht, Sara Altenfelder, Stefan Meyer und Marion Lang